



Rasenmäher auf vier Beinen: Ziegen und Schafe eignen sich hervorragend zur Pflege von Magerrasen, wie hier im Hammeltal im Fördergebiet Deggenreuschen-Rauschachen (Foto: HfWU).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Halbtrockenrasen auf karbonatischem Untergrund

Reichtum trotz Mangel: Mager ist der Ertrag von den Halbtrockenrasen (oder auch Kalk-Mager-
rasen genannt) sicherlich, denn die Böden sind flachgründig und mäßig trocken. Unvergleichlich
reichhaltig ist allerdings bei entsprechender Bewirtschaftung und Pflege die Pflanzen- und Tierwelt.



Die lila blühende Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) in einem artenreichen Magerrasen, dem Naturdenkmal Sperbelhalde im Fördergebiet Baaralb bei Fürstenberg (Foto: H. Gehring).

Beschreibung

In der Bezeichnung „Magerrasen“ ist die wichtigste Voraussetzung schon genannt, damit dieser Biotoptyp entstehen kann. Mager muss es sein! Dies erkennt man auch mit bloßem Auge recht gut, denn meist sind die Magerrasen niedrig gewachsen und lückig, gedüngt wurde hier traditionell noch nie. Die Bodendecke, auf der sie gedeihen, ist dünn, mitunter sogar mit Steinen durchsetzt. Hinzu kommt, dass der Biotoptyp meist in süd- oder westexponierten Steillagen zu finden ist. An solchen Hängen wirken sich sommerliche Trockenperioden viel stärker aus, als in ebenen Flächen.

Kalk-Magerrasen oder Halbtrockenrasen auf karbonatischem Untergrund, wie sie auch ge-

nannt werden, finden sich über kalkreichen, zumindest aber basischen Ausgangsgesteinen, wie Kalkstein, Mergel, Basalt und Löss. Seinen Verbreitungsschwerpunkt hat der Biotoptyp daher im Bereich der Jurakalke der Schwäbischen Alb, in der Vorbergzone des Oberrheingraben, am Kaiserstuhl, im Neckartal, über den Muschelkalkschichten Nordwürttembergs sowie auf der Baar.

Ihre Entstehung verdanken die Halbtrockenrasen in erster Linie der extensiven Beweidung durch Schafe, Ziegen und Rinder. Früher waren diese Weideflächen für die Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Gut gepflegte Halbtrockenrasen sind heute Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Pflanzen- und Tierwelt

Die sonnenverwöhnten Kalk-Magerasen sind „hot spots“ der Artenvielfalt. Über 50 verschiedene Pflanzenarten lassen sich dort auf nur wenigen Quadratmetern finden! Einen besonderen Schutz genießen die orchideenreichen Magerrasen mit Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) oder Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*). Zahlreiche Enzianarten, Disteln und Echte Schlüsselblume (*Primula veris*) ergänzen die Liste.

Viele der Pflanzen sind lichtbedürftige und wärmeliebende Arten, die so konkurrenzschwach sind, dass sie auf nährstoffreicheren Flächen gegen typische Wiesenkräuter keine Chance hätten. Ihr Ausweichen auf die Extremstandorte der Halbtrockenrasen erfordert Einfallsreichtum: Um an heißen Sommertagen nicht zuviel Wasser zu verlieren, hat der Arznei-Thymian (*Thymus pulegioides*) beispielsweise sehr kleine derbe Blätter und scheidet verdunstungshemmende ätherische Öle aus.

Die Vielfalt an Pflanzenarten spiegelt sich auch in der Tierwelt wider: Zahlreiche wärmeliebende Spinnen-, Wildbienen, Heuschrecken und Tagfalterarten tummeln sich auf den Rasen.

Auf einen Blick

Halbtrockenrasen auf karbonatischem Untergrund

weitere Bezeichnungen des Biotoptyps	Kalk-Magerrasen, Magerasen basenreicher Standorte
Standorte	Mäßig trocken bis trocken, nährstoffarm, basisch
Gefährdung in D	Stark Gefährdet bis vom Aussterben bedroht
Gefährdung in BW	Gefährdet



Wer Stacheln hat, giftig ist oder bitter schmeckt ist klar im Vorteil: Die Silberdistel (*Carlina acaulis*) schützt sich mit Ihren stacheligen Blättern, die Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit giftigen Inhaltsstoffen vor dem „Gefressenwerden“ (Fotos: HFWU und H. Gehring).

Verbreitung auf der Baar

Die größten und artenreichsten Kalk-Magerasen befinden sich an den Südhängen von Eichberg und Buchberg, im Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte. Mit Unterbrechungen zieht sich das Band der Magerrasen entlang der Baaralb vom Eichberg über das Fördergebiet Baaralb bei Fürstenberg nach Norden zum Fürstenberg und von dort nach Osten (Fördergebiet Baaralb bei Geisingen) über das Donautal hinweg bis zum Hörnekopf nördlich von Geisingen.

Wussten Sie?

Dass die Nutzung der Halbtrockenrasen die vorhandenen Pflanzenarten bestimmt? Traditionell wurden die Magerrasen beweidet. Von den Tiermäulern verschont bleiben auf diesen Magerweiden sogenannte „weideresistente“ Arten, die sich mit Dornen, Stacheln, ätherischen Ölen oder niederem Wuchs vor dem Verbiss schützen. Zu Ihnen gehören beispielsweise Wacholder (*Ju-*



niperus communis), Disteln, Enziane oder die Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*). Die Mäher oder Magerwiesen werden gemäht; dies fördert andere „mahdresistente“ Arten, wie viele Orchididenarten.

Gefährdung

Die Halbtrockenrasen liegen in der Regel auf sogenannten „Grenzertragsstandorten“. Die Erträge dort sind so gering, dass sich eine Bewirtschaftung häufig nicht mehr lohnt. Durch die Nutzungsauffassung dringen Gehölze in die Flächen vor und die Magerrasen verbuschen.

Noch vor einigen Jahren wurden zahlreiche Standorte auch mit Nadelbäumen aufgeforstet. Halbtrockenrasen sind ein gesetzlich geschützter Biotoptyp. Zudem werden sie im Rahmen von Natura 2000 als Lebensraumtyp „Kalk-Magerrasen“ und „Wacholderheiden“ erfasst. Achten Sie in diesen Gebieten auf das Wegegebot! Viele Orchideen sind sehr trittempfindlich, da die Neutriebe leicht übersehen werden und die für

die Nährstoffversorgung wichtigen Bodenpilze empfindlich auf Verdichtung reagieren.

Maßnahmen zur Förderung

Die meisten Kalk-Magerrasen gedeihen auf primär nicht waldfreien Standorten. Das bedeutet: Ohne angepasste Nutzung werden sie nicht überdauern.

Große zusammenhängende Magerrasen, beispielsweise auf der Schwäbischen Alb, wurden und werden durch Wanderschäfer gepflegt. Sie suchen die Flächen zwei bis viermal im Jahr mit ihren Schafen auf. Aber auch kleinräumige Magerrasen sind wichtige Trittsteine und Verbindungselemente für den regionalen Biotopverbund.

Auf der Baar sind Kalk-Magerrasen häufig den Waldrändern vorgelagert bzw. in diese integriert. Durch eine gezielte Waldrandgestaltung im Rahmen des Großprojektes sollen die Kalk-Magerrasenflächen vergrößert und miteinander verbunden werden. Diese Pflege wird dann durch Beweidung oder Mahd erfolgen.



Die gefährdete Hummel-Ragwurz (Foto: H. Gehring).